

Aus dem Eröffnungswort der alttoggenb. Bezirkskonferenz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 50

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Eröffnungswort der alttoggenb. Bezirkskonferenz.

„Der Menschheit Würde ist in Euer Hand gelegt.
Bewahret sie! Sie sinkt mit Euch!
Mit Euch wird sie sich heben!“

Jedes Menschenleben ist gleichsam eine hoffnungsvolle Ausfaat auf dem großen Acker der Welt, und jedes trägt eine Frucht. Aber nur jene Frucht ist eine gute, die im Lichte der Wahrheit, im Geiste der Gottesfurcht und Sittsamkeit ihre Reife erhält. Einem Schulmanne, der die Jugend erziehen und ausbilden will, dürfen gewisse Vorzüge des Geistes und Herzens nicht mangeln. Vor allem läßt sich von einem Lehrer erwarten, daß er ein christlicher, charaktervoller Mann sei, der fromm und fest an das Göttliche und Unsterbliche, an ein Ideales im Leben und an eine Vergeltung im Jenseits glaubt, darnach lebend und strebend in unermüdlischer Treue. Ohne Religiosität und ohne gläubigen Sinn fehlt ihm die Würde zu seinem Amte. . . . Der göttliche Heiland, der die Kinder so sehr liebt, hat das böse Beispiel, das Vergerniß in erschreckender Weise gezeichnet. Strenge Gewissenhaftigkeit, Rechtschaffenheit und Unbescholtenheit zieren einen Mann, vor allem den Lehrer. Dem Worte gebricht die Kraft, wenn die Tat, das Beispiel nicht mit ihm übereinstimmen.

Zum Erziehen und Unterrichten in der Schule gehört eine geduldige und dennoch frische Stimmung des Gemüths. Im Sonnenschein der Liebe des Lehrers lernen die Kinder freudig; ein kaltes Lehrerherz mehrt und steigert noch das Herbe des Berufes; aber die heitere Miene, das wohlwollende Auge, das freundliche Wort erobern die Herzen der Jugend. Wer Dank ernten will, muß Liebe säen!

Am meisten Liebe darf das Kind des Armen, das Kind, das vom Schöpfer nur ein Talent erhalten hat, beanspruchen. Unsere Liebe und Sorgfalt ersetze ihm, was ihm die Welt nicht bieten kann. Milde und Güte seien gepaart mit männlicher Entschlossenheit und Willensstärke. Der Lehrer vermeide alles Unsichere, alles Halbe, alles Kraftlose. . . . Eine gute Mitteilungsgabe, klarer Verstand und tüchtige Kenntnisse zieren einen Lehrer. Er muß das belehrende und erziehende Wort in seiner sichern Gewalt haben. Ein Lehrer, der tüchtig werden und bleiben will, muß weiter streben, helle sehen, sich im Umgange mit Kollegen, an Konferenzen und Fortbildungskursen vervollkommen. Unterhaltende und belehrende Bücher, vor allem ernsthafte Lektüre sind für ihn ein unabweiliches Bedürfnis.

Die Zeiten sind vorbei, wo sich die Wirksamkeit eines Lehrers auf die vier Wände seines Schulzimmers beschränkte. Wie viel kann ein Lehrer erreichen in Gemeinde, Kirche und Staat! Das Leben auf Erden ist kurz, des Wissenswerten unendlich viel. Drum, Schulmann, übe du Treue und Redlichkeit in deinem Berufe. Das Erziehen ist kein Handwerk, kein Gewerbe. Das Erziehen ist im vollen Sinne des Wortes eine Kunst, eine für die Ewigkeit segensreiche Arbeit. Nur diese höhere Auffassung läßt uns nicht mißmutig werden. Gott, der Herr selber hat uns im Buche Daniel die tröstliche Verheißung gegeben: „Diejenigen, die viele unterrichten zur Gerechtigkeit, werden leuchten wie die Sterne.“ Das tägliche Aufsehen zu Gott, der Gedanke an eine Vergeltung im Jenseits und das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung mögen uns stärken bei widrigen Vorfällen und Anliegen, wie sie das Leben nur zu oft mitbringt.

Lehrer, erkenne dein Amt! Lehrer, erfülle dein Amt! Lehrer, ehre dein Amt!